

Dach nebst den hübschen kupfergetriebenen Wasserspeiern der Hoffront und das bewegte barocke Dach des Wendeltreppenturmes samt seinen Stockwerksfenstern. Die technisch trefflichen großen Eckwasserspeier (Abb. 37) der Renaissancezeit scheinen vom Wüten des Brandes glücklich verschont geblieben zu sein. Die heutigen Dachgauben und teilweise die Fenstergewände, der Stockaufbau des Küchenbaues und die vergitterte Fortsetzung seiner Loggienarchitektur des Erdgeschosses entstammen dem 19. Jahrhundert. Die Dächer des Archivturmes nebst anschließenden Baulichkeiten sowie des südwestlichen Eckwendeltreppenturmes erhielten nach dem Brand ihre heutige Form, und ähnlich wie beim Kavalierebau ließ man den einst dreistöckigen Wohnbau neben diesem Turm ebenfalls eingeschossig liegen und verzichtete sowohl beim Kavaliere- wie beim Remisenbau auf die der Mitte ehemals vorgelegt gewesenen Wendeltreppentürme.

Wenn auch all die baulichen Wiederherstellungen der Barockzeit das Schloß vor weiterem Zerfall bewahrten und es wieder bewohnbar machten, so war mit dem unglücklichen und verheerenden Brande des Schlosses jedenfalls sein künftiges Schicksal besiegelt worden, denn es war ihm nicht nur die alte Pracht für immer abhanden gekommen, sondern es verlor auch seine Wichtigkeit als dauernder Herrscheritz. Die mittlerweile vollzogene Erbauung des nahen, als Jagdschloß 1697 begonnenen Rastatter Schlosses, welches nach den großen Vorbildern des „Sonnenkönigs“ Ludwigs XIV. von Frankreich in der Ebene liegend dem Zeitgeschmack weit mehr entsprach, als das nicht mehr nach dem barocken Kanon modern ausbaufähige und erweiterbare Neue Schloß Baden, hatte schließlich 1706 die vollkommene Verlegung der markgräflichen Residenz nach Rastatt zur Folge. Hier ließ sich die gesuchte Weiträumigkeit für das Hofleben der Barockzeit erreichen und ließen sich die veränderten und vergrößerten Repräsentationsbedürfnisse durchaus zeitgemäß im Bauprogramm erfüllen. Für das einst so stolze Neue Schloß Baden brach damit rund ein Jahrhundert des geschwundenen Interesses und des Vegetierens an, wodurch es leider auch einer eingehenderen guten Baupflege entbehrte.

Als die Baden-Badener Linie durch den Tod des Markgrafen August Georg 1771 ausgestorben und seine Markgraffschaft damit an den evangelischen Baden-Durlacher Markgrafen Karl Friedrich gefallen war, blieb das Schloß einstweilen leider noch weiterhin ein Stiefkind. Ende der achtziger Jahre erhielt es einen neuen Hausmeister und 1796 während des Krieges am Oberrhein wurde es als Lazarett benutzt, worauf es wiederum vereinsamte, bis die Heilkraft der Badener Quellen die verwitwete Königin von Preußen nach Baden zog und dieser Anlaß